

„Warum nur das Eine tun, wenn man auch das Andere kann?“

Stephan Maria Glöckner ist Musiker, Künstler, Grafiker – und noch vieles mehr

Gregor Schürer

Wollte man Stephan Maria Glöckner mit einem Wort beschreiben, fiel einem vermutlich zuerst der Begriff „Tausendsassa“ ein, so viele Talente vereint der am 24. September 1961 in Neuss geborene Mann in sich.

Dabei beginnt sein Leben eher unscheinbar: Nachdem der Vater eine Stelle bei Jansen-Lacke bekommt, zieht die Familie Ende 1962 an die Ahr. Der kleine Stephan besucht den Kindergarten am Calvarienberg, anschließend die Aloisius-Grundschule, ist still und unauffällig. Sieht man einmal davon ab, dass ihn beim Auto-Quartett die schnellen Schlitten nicht interessieren und er in Kunst immer besser ist als die meisten. In der beginnenden Pubertät kann er zunächst bei den Mädchen nicht wirklich landen, weil er schwächig und schüchtern ist.

Da kommt der Wunsch, Gitarre zu spielen, gerade richtig, denn damit kann man punkten.

Doch der Sammelunterricht an der Musikschule mit 20 weiteren Anfängern macht ihm keinen richtigen Spaß, also legt er das Instrument wieder zur Seite. Als er jedoch später die kreativen Platten von Frank Zappa und die virtuosen Gitarrenläufe von Al Di Meola entdeckt, erwacht der Wunsch neu.

Nun weiß das junge Musikerherz ungefähr, wo es hingehen soll und er bringt sich vieles selbst durch Raushören und Üben bei. Dann gerät er unter die Fittiche des legendären William Gordon, der ihn auch in Harmonielehre coacht. Er musiziert in dessen Jazz-Combo, gemeinsam übrigens mit Klaus Badelt an der Posaune, der später als Hollywoodkomponist Karriere macht und mit dem heutigen Dirigenten Markus Stenz am Klavier.

Als er in den Ferien jobbt, um sich ein Mofa kaufen zu können, entscheidet er sich um und



*Ständige Begleiterin
des Musikers
Glöckner: die Gitarre.*

leistet sich seine Gibson-Les-Paul-E-Gitarre, die hat er heute noch. 1982 gründet er seine erste Band und spielt „Neue Deutsche Welle“, das hört sich nach Musikerlaufbahn an. Wird es aber nicht und ist es bis heute nicht, jedenfalls nicht nur. Denn neben der Musik hat Glöckner immer parallel gemalt und gezeichnet. Warum nur das Eine tun, wenn man das Andere auch kann?

Studium und WG in Trier

Nach einem kleinen schulischen Umweg – er verlässt das Peter-Joerres-Gymnasium, wechselt aufs Are und wiederholt dort eine Klasse – legt er 1982 sein Abitur ab und absolviert anschließend den Wehrdienst. Um Grafikdesign zu studieren, macht er drei Aufnahmeprüfungen, in Bielefeld, Mainz und Trier, besteht alle drei und entscheidet sich für die Moselstadt. In dem relativ verschulten Studium mit Schwerpunkt Illustration lernt er enorm viel und bezeichnet die Jahre in Trier in einer Wohngemeinschaft als eine der schönsten und intensivsten Zeiten seines Lebens.

Als man ihm nach dem Studium dort einen Lehrauftrag anbietet, greift er zu, weil er es als große Ehre und Herausforderung ansieht. 1990 gründet er dann mit den ehemaligen Kommilitonen Elmar Zillgen und Jan Bartsch eine Designagentur, die heutige Shapefruit AG. Es folgen arbeitsreiche Jahre, denn die Agentur muss aufgebaut werden, wächst und fordert Zeit und Kraft. Zumal nebenher immer wieder und immer weiter Musik gemacht wird.

Erste große Reise nach Brasilien

1987, noch während des Studiums, bricht er zu seiner ersten großen Reise nach Brasilien auf, lernt Portugiesisch und lässt sich auf die Musik Südamerikas ein, hier wird der Grundstein für menino gelegt. In den Neunzigern erreicht die New-Latin-Pop-Band Kultstatus, nicht nur im Kreis Ahrweiler, sondern weit darüber hinaus. Mit menino tourt er durch die Welt, arbeitet mit internationalen Künstlern und Musikern zusammen und engagiert sich nebenbei – und das bis heute – für brasilianische Straßenkinder. Er wirbt bei Ferdinand Piech und Peter Hartz Gelder für das Projekt ein, Gipfel der Anerkennung ist der Verdienst-

orden der Bundesrepublik Deutschland, den Glöckner 2002 von Bundespräsident Johannes Rau erhält. Doch Glöckner wäre nicht Musiker, wenn er sagt: „Ein Grammy wäre uns lieber gewesen...“

In der Rückschau wirkt diese Phase ein wenig wie das Leben auf der Überholspur, es fordert auch Tribut im persönlichen Bereich; die erste Ehe scheitert. Mit beiden Söhnen aber hat er einen engen Draht. Glöckner ist der Agentur als Mitinhaber bis heute verbunden, arbeitet dort aber nicht mehr im Tagesgeschäft, sondern als kreativer Kopf bei Projekten. Wie auch menino durch etwas Neues abgelöst wird. Glöckner schreibt nun Kinderlieder (Ringo Tingo), komponiert Pop und Musik für verschiedene DJs. Alles eine Zeit lang, nichts für immer. Wenn es ihn nicht mehr so stark interessiert und fasziniert, wenn es ihm zu eindimensional wird, wendet er sich neuen Dingen zu. Er wirkt dabei aber nicht wie ein Getriebener, sondern wie jemand, der zwar in sich ruht, aber ruhelos ist im Sinne von neugierig.

Gemeinsames Atelier in Marienthal

Künstlerisch hat er sich 2013 neu orientiert. Da hat ihn Ute Möller gefragt, ob sie nicht zusammen ein Atelier in Marienthal betreiben sollen. Dort bieten die beiden seitdem hochwertige Kunst an, zusammen mit Udo Claassen. Mit seinen Zeichnungen und seiner Malerei, mit dem von ihm erfundenen ‚Worteil‘, das kreativ Schrift und Bild verbindet, ist er mit sich im Reinen. Musikalisch ist er mal alleine als Singer/Songwriter unterwegs – sein Soloalbum stammt von 2012, mal covermäßig als Stingchronity, mal als Sänger der Koblenzer Big Band Swing & more, immer hat er seine markante, heisere Stimme dabei. Im Frühjahr 2020 hat er einen Song für die Landesgartenschau 2022 geschrieben.

Auch privat hat er sein Glück gefunden. Er lebt mit seiner Frau Carmen in Bad Neuenahr-Ahrweiler, steht morgens um 5 Uhr auf, macht Yoga, geht laufen, spielt Gitarre und frühstückt erst, wenn seine Liebste das Haus verlässt. Wenn man ihn nicht schon für seine vielen künstlerischen Talente bewundern müsste, dann für seine Disziplin.